

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– Mai 2024 –

Feldmeier, Peter: *Living Christ*. A Spiritual Reading of the Gospels. – Collegeville, Minnesota: Liturgical Press 2023. 234 S., kt. \$ 29,95 ISBN: 978-0-8146-6821-4

Der Vf. Peter Feldmeier ist Inhaber des Stiftungslehrstuhls Murray/Bacik an der Univ. Toledo im amerikanischen Bundesstaat Ohio. Sein Spezialgebiet ist die Christliche Spiritualität. Unter seinen zahlreichen Publikationen sticht das Werk *Christian Spirituality. Lived Expressions in the Life of the Church* (Winona, MN 2015) hervor. Im zu besprechenden Buch legt er einen geistlichen Kommentar zu den vier Evangelien des NTs vor.

Eine dichte Einleitung („Introduction“, 1–13) fokussiert mit dem Zitat des hl. Hieronymus „Unkenntnis der Hl. Schriften ist Unkenntnis Christi“ (Comm. in Is., Prol.: PL 24,17; zitiert auch in DV 25,1) die Intention des Werkes: den lebendigen Christus besser verstehen und in diesem Verständnis zu einem tieferen christlichen Leben reifen. Es folgen einige Überlegungen zum Begriff „Biblische Spiritualität“. „Authentische Spiritualität ist tief eingeschlossen in allem, was dem menschlichen Wachstum und Gedeihen Sinn verleiht [...]. Sie darf nicht individualistisch verstanden werden“ (5). Kurze Informationen zur Datierung, der Verfasserfrage und zu den theol. Charakteristika der einzelnen Evangelien schließen die Einleitung ab. Das erste Kap. („The Gospel of Matthew. Living the Torah of Jesus“, 15–70) präsentiert das für das Judentum bestimmte MtEv unter dem Leitmotiv der Erfüllung der Torah durch Jesus. Der für das zweite Kap. („The Gospel of Mark. Following the Suffering Messiah“, 71–120) gewählte Titel stellt das vornehmlich für Heidenchristen wohl in Rom um das Jahr 70 entstandene MkEv unter den Gedanken des leidenden Messias, dem die Jünger nachfolgen sollen. Das dritte Kap. („The Gospel of Luke. The Prophet’s Visitation“, 121–176) akzentuiert das prophetische Verständnis Jesu im LkEv. „Jesu Dienst wird gesehen durch die Linse eines Propheten“ (121). Dominant ist die Option Gottes für die Armen, die bereits im Magnifikat anklingt (Lk 1,53). Das Evangelium (und die Apg) des Lukas wird bestimmt durch die Gegenwart des Heiligen Geistes. Die Unterschiede des JohEv zu den Synoptikern werden im vierten Kap. („The Gospel of John. Jesus, the Face of God“, 177–222) herausgearbeitet. „Wenn wir den unsichtbaren Gott erkennen wollen, müssen wir auf Jesus schauen“ (178). Im Prolog wird Jesus als der Ausleger (Joh 1,18 *exegesato*) des Vaters bezeichnet. Das JohEv spiegelt die veränderte Situation der christlichen Gemeinden am Ende des ersten Jh.s wider. Die letzten S. (223–234) enthalten die Anmerkungen.

Werfen wir einen Blick auf die Hermeneutik des Vf.s. In seinem behutsamen Kommentar, der dem Gang der Kap. der einzelnen Evangelien folgt, entstehen bisweilen neue „Phrasierungen“, die manche gewohnten Gliederungseinheiten der Bibelausgaben einfach überspielen, was mir besonders bei den Darlegungen zum JohEv aufgefallen ist. Solche Phrasierungen generieren neue Sichtweisen. Bei seiner Auslegung greift F. immer auch auf relevante atl. Stellen zurück und bezieht sie erhellend

in seinen Diskurs ein. Entsprechend wird auf das Corpus Paulinum Bezug genommen. Ein Beispiel mag solche Querverbindungen belegen. „Der Begriff Habsucht (*pleonexia*) zieht sich durch das Neue Testament hindurch. Sie ist Teil eines unverbesserlichen Herzens (Mk 7,22), verbunden mit denen, die in der Gotteserkenntnis irren (Röm 1,29). Sie führt zur Unreinheit (Eph 4,19), sie ist den wahren Kindern gänzlich fremd (Eph 5,3) und sie ist eine entschiedene Form der Götzendienerei (Kol 3,5). Vor allem macht sie ängstlich“ (155). Die Einheit von AT und NT ist ein durchgängiges Prinzip der Hermeneutik des Vf.s. Um den geistlichen Reichtum der Evangelien besser zu erschließen, bedient er sich des reichen Erbes der Tradition aus der Väterzeit. So begegnen Zitate aus Werken des Ignatius von Antiochien, Justinus des Märtyrers, Irenäus von Lyon, Origenes (samt Philokalie), Gregor von Nazianz, Ambrosius, Johannes Chrysostomus, Augustinus, Cyrill von Alexandrien, Gregor des Großen. Auch Texte der Klassiker der spirituellen Theol. werden angeführt: Bernhard von Clairvaux, Bonaventura, Theresa von Avila, Johannes vom Kreuz, Franz von Sales, John Henry Newman, Thomas Merton. Mehrmals wird aus dem ins Englische übersetzten Werk des Frankfurter NTlers Gerhard Lohfink zitiert (*The Forty Parables of Jesus*, Collegeville, MN 2021). An der Spitze der zitierten Autoren aber rangiert Papst Franziskus mit zahlreichen Hinweisen auf seine Homilien oder Ansprachen beim Angelus. Man gewinnt geradezu den Eindruck, dass der Vf. in Papst Franziskus einen Seelenverwandten gefunden hat. Das Schlusszitat, mit dem das Buch endet, stammt aus der Enzyklika *Deus Caritas est* (Nr. 18) von Papst Benedikt XVI., während auf seine Jesus-Trilogie an keiner Stelle zurückgegriffen wird.

Bei dem vorliegenden Werk handelt es sich nicht um einen weiteren Kommentar der wissenschaftlichen Exegese zu den Evangelien, sondern um eine Hinführung und Begleitung zur geistlichen Lesung, zur *lectio divina*, wie sie im sechsten Kap. („Die Heilige Schrift im Leben der Kirche“) der Dogmatischen Konstitution über die Göttliche Offenbarung (v. a. im Artikel 25) eingefordert wird. In der Verbindung von wissenschaftlicher Gelehrsamkeit, geistlicher Weisheit und lebenspraktischer Nähe bietet das Buch von F. Anregungen zur Aneignung und Vertiefung der Botschaft der Evangelien. Die Lektüre ist zu empfehlen und lohnt die Mühe der Übersetzung.

Über den Autor:

Manfred Lochbrunner, Dr. Dr. habil, Professor em. für Dogmatik und Dogmengeschichte am Internationalen Priesterseminar Redemptoris Mater in Berlin (manfred.lochbrunner@ea.bistum-augsburg.de)